

Der Leipziger Codex weist also mindestens ebenso starke Berührungspunkte mit der Wolfenbütteler wie mit der Göttinger Hs. auf. Daß K ö p k e in den meisten Fällen der Göttinger Les- und Schreibart den Vorzug gegeben hat, scheint nach dem jetzigen Stand nicht mehr vertretbar zu sein.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Leipziger Hs. unmittelbar die Vorlage für die Göttinger und Wolfenbütteler gewesen ist, dafür sind die Abweichungen zu stark; aber es spricht für die vermittelnde Stellung des Leipziger Codex für beide Hss., daß sowohl die Wolfenbütteler wie die Göttinger Hs. in Lib. I, 29 das Jahr 1028 überliefern. Dieser Fehler ist eigentlich nur durch die Leipziger Hs. erklärlich, in der die Jahresangabe *MXCVIII* (X und C sind sehr eng aneinander gerückt) leicht als *MXXVIII* verlesen werden kann.

Der Leipziger Codex ist gut erhalten, lediglich fol. 232' ist in der Schrift so stark verblaßt, daß man sie nur mit Hilfsmitteln identifizieren kann. Der spätere Eintrag ist dagegen sehr gut lesbar. Von einer Hand des ausgehenden 15. Jhs ist die Hs. mit Randbemerkungen versehen worden. Sie haben aber keinen besonderen Wert, da nur die in der Hs. vorkommenden Eigennamen ausgeschrieben worden sind. Durch das Beschneiden der Blätter beim späteren Einbinden sind diese Marginalien zu einem sehr großen Teil verstümmelt worden.

Im Interesse einer genauen Textwiedergabe wäre es angebracht, zu gegebener Zeit eine Neuauflage des Chronicon nach der Leipziger Hs. zu veranstalten. Sie verbessert die Lesarten und die Schreibweise in vielen Einzelheiten und glättet einige Unebenheiten, die erst durch die Konjekturen K ö p k e s beseitigt werden mußten. Daß der historische Wert der Chronik, den meine Ausführungen gegen K u r z e vertreten, dadurch von vornherein deutlicher wird, würde dem Chronicon Gozecense erst die Stellung einräumen, die es auf Grund seiner Mitteilungen durchaus verdient.